



Abend:

Zeitung.

21.

Freitag, am 24. Januar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldschen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Tasso's Jugendliebe.

(Fortsetzung.)

10.

Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der trefflich sie zu schätzen weiß.

Goethe.

Der Marchese Fureno war mit seinem Raube glücklich in der Villa angekommen; wer beschreibt aber sein Erstaunen und seine grenzenlose Wuth, als er statt der Grafentochter deren Gespielin, Arabella, vor sich sah. Die Gehülfen seines Verbrechens hielten den Sturm, der sich auf ihr Haupt entlud, herzhast aus und konnten ein schadensfrohes Lächeln über das Quiproquo nicht unterdrücken. War es nun Furcht vor der Aussage der Geraubten, wenn er sie frei gehen ließe, oder mochte das wirklich schöne Mädchen die Begierden des Lüstlings reizen: genug, er behandelte das arme Mädchen als eine Gefangene, obgleich anständig und sogar glänzend; sie war ein Vogel in goldnem Käfig. Dazu kam noch, daß Fureno sie mit Liebeserklärungen verfolgte, die sie stets standhaft zurückwies.

Arabella stand eines Morgens an ihrem Fenster und sog die frische, würzige Luft und schaute in die prachtvoll aufgehende Sonne, die ihr flammendes Haupt noch am Busen der schwesterlichen Aurora barg, gleichsam in holder Scham erröthend, um sich dann dem jungen Tag zu vermählen. Arabella hatte die Hände gefaltet und eine Thräne glänzte in ihrem Auge. Sie beneidete den Vogel, der frei und sorgenlos sich in den Lüften wiegte und

sein Morgenlied in den Aether schmetterte. Die Liebe zur Freiheit ward mächtig in ihr, ihr Auge strahlte von Freude, als sie einen Blick unter sich warf und sah, daß Rettung nicht unmöglich sey. Neben ihrem Fenster lehnte sich ein Aprikosenspalier an die Mauer und auf diesem war es möglich in die Tiefe zu gelangen. Trunken vor Entzücken zog sie sich vom Fenster zurück, als wenn sie fürchtete, es möchte sie Jemand beobachten und den Weg der Rettung entdecken. Fureno besuchte sie wie gewöhnlich und sein Stolz triumphirte, als er der Kleinen Starrsinn gebrochen wähnte, da sie ihn nicht ohne Hoffnung von sich gehen ließ. In tödlicher Langweiligkeit schlich der Tag dahin, eine lebhaftere Unruhe bewegte ihr Herz und sehnfüchtig erwartete sie den Abend, der endlich seine Fittige über die besonnten Fluren ausbreitete. Die Sterne schimmerten am tiefblauen Himmel und im weiten Umkreise herrschte tiefe Stille, als sich Arabella kühn durch das gewaltsam geöffnete Fenster schwang und behend und kühn an den knackenden Spalieren hinab kletterte. Schnell durcheilte sie den Garten und stand bald an der hohen Umzäunung der Villa. Wie ein tückischer Dämon trat ihr diese entgegen.

Sollte hier noch der kühne Plan scheitern? Doch nein; sie gewahrte eine Lücke und grub sich wie ein Räninchen durch das dicke Gesträuch. Wohl wurden ihre Hände blutig wund und die dünne Bekleidung blieb an den Zweigen hängen, aber das Gefühl der Freiheit war stärker als physischer Schmerz und mit unermüdelichem Eifer verfolgte sie die rauhe Bahn; endlich stand sie im

Freien und langte, in Schweiß gebadet, um Mitternacht vor dem Palaste Peretti an.

Ihr Erscheinen in der gräßlichen Familie machte gewaltiges Aufsehen. Der Graf wurde auf's Aeußerste erbittert, als er erfuhr, in welcher unwürdigen Gefangenschaft sie gehalten worden war.

Rosaura hatte mit Standhaftigkeit alle Stürme ausgehalten, aber ein stiller Gram nagte an ihrem Herzen und drohte die Blüthe ihres Lebens zu zerstören. Das Wiedererscheinen der Freundin und der Entschluß des Vaters, alle Verhandlungen mit Fureno abzubrechen, leuchteten zwar wie Meteore in ihrer Seele auf, aber der Keim zu tödtlicher Krankheit war gelegt und das Gift des Grames mußte über kurz oder lang seine verderbliche Wirkung thun. —

Mit Schrecken vernahm Fureno Arabella's Flucht, er ahnte, wie verderbenbringend sie ihm sey und schalt auf sich, seine Unbesonnenheit und seine Helfershelfer wegen ihrer Nachlässigkeit. Als er noch so mit sich selbst haderte, brachte Nikolo ein versiegeltes Schreiben und zog sich mit einer schlecht verhehlten Reugier in eine Ecke des Gemachs zurück. Fureno öffnete das Schreiben und sein von Zorn geröthetes Gesicht ward immer blasser, seine Hand bebte und zerknitterte das verhängnißvolle Papier. „Nikolo, wir müssen fort,“ sprach er mit erzwungener Ruhe. „Packe unsere Kostbarkeiten zusammen und saddle Pferde. In sechs Stunden müssen wir jenseits der Grenze seyn.“

Nikolo verbeugte sich stumm und murmelte im Abgehen vor sich hin: „Peccato vecchio, penitenza nuova.“

Am andern Tage war Marchese Fureno aus Padua verschwunden, Niemand wußte wohin. Im Volke trug man sich mit den abenteuerlichsten Gerüchten.

11.

Verschwende nicht

Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!
Du richtest sie vergeblich nach dem Kranze,
Dem unverwundlichen, auf meinem Haupt.
Sey erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden!
Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig machen.

Goethe, Tasso.

Mehrere Monate waren seitdem vergangen und Tasso hatte mit großer Mühe die Erlaubniß seines Vaters erungen, den Rinaldo innamorato der Doffentlichkeit zu übergeben. Der alte erfahrene Mann wußte nur zu gut, daß Dichterruhm dem Sohne kein beständiges Glück gewähren könne und alle Beredtsamkeit seines Beschüfers, des Fürsten von Mantua war nöthig, ihn zu überreden, daß sich der Flug des Genius nicht hemmen lasse, und

nur diesem Fürsprecher hatte es Torquato zu danken, daß er nicht zu den Büchern des Rechtes zurückkehren, sondern auf der ruhmvoll betretenen Bahn fortwandeln und sein hohes Ziel in den Sternen suchen durfte. —

Wir finden unsern Dichter wieder, wie er zu Padua's Thoren einwanderte. Wer schon je sich von einem geliebten Wesen trennen mußte und nach langer Trennung endlich die Räume wieder erblickt, worin es athmet, wird die Gefühle begreifen, die des Jünglings Herz bestürmten. Mit welchen Hoffnungen hatte er diese Stadt verlassen und welche rosige Zukunft lachte ihm entgegen! Sein Herz pochte gewaltig und das Bild der Geliebten tauchte wie der Morgenstern am dunklen Himmel, von erneuten Glanzes, in ihm empor. Rechts und links ließ er die Blicke schweifen, aber seine Seele befand sich nur an einem Orte, bei Rosaura.

So hatte er mehrere Straßen schon durchwandert, als er sich plötzlich am Arm gefaßt fühlte und eine wohlbekannte Stimme ihm zurief: „Ei willkommen in Padua, amico! Corpo di Dio, es ist gut, daß Ihr wieder hier seyd! Unsere Stadt entbehrte, ohne Schmeichelei, ihre größte Zierde! Ihr könnt nicht glauben, wie viel man von Euch spricht, im Guten und Bösen, wie der Welt Lauf ist. Dank der Madonna benedetta! Ihr bringt gewiß Ruhm die Hülle und die Fülle mit und habt alle Lorbeerhaine unseres gesegneten Vaterlandes, dem Gott gnädig seyn möge, ausgebeutet. Senza burla, Ihr macht Aufsehen und Italien wird von Eurem Lobe wiederhallen! Man liebt hier schon Euren Inamorato und ergötzt sich an seinen Fahrten.“

„Was sagt Ihr? Rinaldo ist hier schon bekannt?“ frug Tasso halb freudig, halb ärgerlich.

„Bekannt, belobt und — bekrittelt, wie ich Euch sage, doch sind die Exemplare noch selten und nur in den Händen der Literatormänner. Aber kommt amicone, treten wir in diese Osteria. Wir finden Gesellschaft und Lacrimae Christi, wie sie der Padre santo nicht köstlicher schlürft.“

Fast wider Willen wurde er von dem ehrlichen Mezzelli in ein namhaftes Gasthaus gezogen. Die beiden Freunde setzten sich in die Nähe einer kleinen Gesellschaft und genossen im süßen Garniente die feurigen Christenthänen, bald aber fesselte ein interessantes Gespräch ihre Aufmerksamkeit. Man sprach von dem eben erschienenen Rinaldo innamorato und nahm Partei für und gegen ihn.

„Die Meisterschaft der Schilderungen, die Kühnheit und der Farbenreichthum der Bilder, das tiefe Gefühl

und der poetische Zauber, der über die Dichtung ausgegossen ist, der kühne Flug der Gedanken, die Zartheit der Sprache ist nur bei Homer zu finden, dem erhabenen Vorbild des jungen Dichters. Selbst unser göttlicher Ariost ermangelt dieser reizenden Klarheit, der Plastik der Formen und des einfach Schönen der Darstellung. Nur in der Schönheit der Stangen übertrifft ihn Ariost."

"Hört Ihr, amico, was Ihr diesem Herrn geltet?" frug Metalli lächelnd und leise.

"Der Mann ist mit sehenden Augen blind," antwortete Tasso. "Da mäkeln sie an mir herum und martern sich mit Vergleichen, als wenn zwei wahre Dichter verglichen werden dürften! Jeder sey gleich groß und doch himmelweit verschieden. Ich wollte Ariost weder übertreffen, noch erreichen, ich wollte ein Dichter seyn, ein Liebling der Nation wie er!"

"Ihr stellt den jungen Mann auf eine Höhe, auf der ihm selbst schwindeln würde," nahm ein Anderer das Wort. "Sprecht Ihr von meisterhaften Schilderungen, kühnen Bildern, tiefem Gefühl, Phantasie und poetischem Zauber, so mögt Ihr das Alles im Orlando, wo Ihr es unübertroffen finden werdet. Klarheit, Gedankenflug und Zartheit ist auch in Ariost's Dichtung zu bewundern. Homer's Klarheit ist ein redseliger Greis mit schneeigem Haar und Bart, die Ariost's ein blühender Jüngling mit glänzenden Locken und rothen Wangen. Orlando ist ein Labyrinth von Blumen und Zauberschlossern, aber Ariadne's Faden führt angenehm durch den Wundergarten. Rinaldo ist der erste Versuch eines jungen Mannes, dem der Genius der Kunst von ferne winkt. Ich möchte ihm rathen, selbstständiger aufzutreten und sein Talent nicht an fremdes zu ketten. Rinaldo ist eine Nachahmung der Homer'schen Odyssee."

Tasso erbleichte bei dieser Rede. Er fühlte dem, wie es schien, so gründlichen Beurtheiler gegenüber, einen mächtigen Zweifel gegen sein Talent aufsteigen, der ihn fast völlig entmuthigte und worüber er um so mehr erschrak, als er gerade auf dem Punkte stand, durch seinen Genius über Standes- und Glücks-Vorurtheile zu siegen. Selbstzweifel ist der furchtbarste Feind des Künstlers, der im ewigen Kampfe mit dem schaffenden Genius steht.

"Laßt's Euch nicht anfechten, amico," tröstete Metalli "Euer Ruhm ist gesichert und all dieß Gewäsch wird seinen Glanz nicht erleichen."

"Niemand ist aufrichtig," sagte Tasso düster. "Des ist sehr hart, keinen Freund haben, der es ehrlich meint! Ich habe keinen, keinen!"

"Denkt nicht so Arges!" erwiderte Metalli. Die Rede eines Dritten unterbrach ihn.

"Ihr tabelt zu streng. Rinaldo ist eine talentvolle Jugendarbeit. Sein Verfasser wird sich noch läutern und klären. Ein frischer Lebenshauch weht durch das Werk und jedenfalls ist die Natürlichkeit der Darstellung zu bewundern."

"Damit hat es seine eigne Bewandniß," lächelte ironisch ein Viertes, in dem wir den Poeten vom Salon des Grafen erkennen. "Zuweilen artet die Natürlichkeit in Gemeinheit aus. Kein Wunder! Der Verfasser nimmt seine Schilderungen aus dem Leben. Man weiß, daß er ganze Nächte bei seiner Buhlin, einer blonden, blauäugigen Dirne zubringt und die göttliche Aphrodite zur gemeinen Venus herabwürdigt."

Dunkle Zornesröthe flammte auf Tasso's Gesicht, der bedächtige Freund vermochte ihn nicht zurückzuhalten, er sprang auf, die Hand griff nach dem Degen und donnernd fuhr er den erschrockenen Kritiker an: "Glender, Du wagst es, mich zu lästern, dem Du nicht würdig bist, die Schuhriemen aufzulösen, ein Werk anzutasten, zu dem sich deine Sklavenseele nie erhebt? Soll ich Dir einen Gedekbrief in's Gesicht schreiben, dessen blutige Züge Du nimmer auslöschen wirst?"

"Bravo, Tasso! Wackerer Kämpfe! Reiß ihm die Philisterseele aus dem Hals!" ließ sich lachender Zuruf vernehmen. Das Gemach hatte sich mit Studenten gefüllt. "Es gelüftet mir nach Deinem Herzen!" fuhr Tasso fort. "Aber ich verachte Dich und so sage ich Dir, Du bist ein Bube!"

Der Mißhandelte ward sprachlos vor Zorn. In kochendem Grimm zog er einen Dolch aus dem Busen und warf ihn nach dem Dichter. Das mörderische Eisen verfehlte jedoch sein Ziel. Die Kauflust der Studenten hatte bei diesem Mordversuche ihren Damm gesprengt. Rasend zogen sie die mächtigen Klingen und ließen sie auf dem Rücken des erbarmungswürdigen Kritikers tanzen, indem sie den "Philisterteufel" austreiben wollten.

Metalli zog den jungen Freund mit sich aus dem Getümmel.

(Beschluß folgt.)

Gnome im Gewande der Frage.

Leichter ist immer das Glauben, das Wissen ist mühsam;
das Handeln
Fordert Bedacht und Verstand. Glauben wir darum
so gern?
Karl Hälden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Braunschweig.

(Fortsetzung.)

Unter den obenerwähnten Umständen veraltete allmählig die Mode des Liberalismus, und theils trat ein Gutheissen und Loben der Thätigkeit der neuen Regierung, theils eine stumme Unterwerfung unter der Dinge neue Gestaltung an die Stelle jener Mode, und endlich traten einige der bisher eifrigsten Redner, die bis dahin noch durch kein Amt gebunden waren, nun in ein solches ein und fanden für ihre Gesinnung eine gänzlich oder theilweise veränderte Richtung, die ihnen für ihre Lebenszwecke zusagender schien. Dieser mißlichen, lähmenden Umstände im Innern des Bürgervereines und der Erschlaffung der öffentlichen und allgemeinen Theilnahme für denselben ungeachtet, verdankt Braunschweig dieser Assoziation doch manche nützliche Neuerung. Von dem Bürgerverein ging die Belohnungsanstalt für treue Dienstboten aus, die unter dieser eben so achtbaren, als in einzelnen Fällen — wo aufopfernde Treue sich an die verhüllte Armuth fesselte — oft sehr hülfbedürftigen Menschenklasse manche Freude und Erleichterung des Lebensdruckes hervorrief. Ich bin im Allgemeinen ein Feind des Prinzipes, welches dem schon früher für seine Dienste bezahlten Arbeiter noch nachträglich mit Pensionen, Wartegebern zc. wohlthut, indem hierdurch meistens der große Andrang zu Staatsämtern aller Art hervorgerufen und der noch thätigen Menge und nützlichen Zwecken eine so ungeheure Summe entzogen wird, aber die dienende Klasse macht hier eine gerechte Ausnahme, und doch ist sie es gerade, deren Schicksal so weniger Beachtung gewürdigt wird. Mit dem steigenden Luxus der Mittelklasse entziehen so viele Familien derselben, um eben jenem unvernünftig forcirten Luxus fröhnen zu können, nicht allein an Lohn, sondern auch selbst an Lebensmitteln und humaner Behandlung und es bedarf in sehr vielen Fällen einer herben Resignation auf manches der Menschenbrust eingeborene Recht, wenn so ein armes dienendes Geschöpf eine Reihe von Jahren bei derselben Herrschaft ausharren will. Grund genug für thätige Menschenfreunde, solchen Dienenden bei nahendem Alter eine Belohnung oder vielmehr in den meisten Fällen eine Entschädigung zukommen zu lassen; freilich aber noch viel mehr Grund für den löblichen Bürgerverein, durch kräftiges Wort und lebendiges Beispiel den Saamen höherer Humanität in das Verhältniß zwischen Herrschaften und Dienstleuten zu streuen, die gewiß auch auf die Sittlichkeit der Letzteren den förderlichsten Einfluß haben würde.

Ein anderes, dem Bürgervereine entsprungenes Institut ist der Korrekptionsverein. Sein Zweck ist, den der Strafanstalt entlassenen Personen Gelegenheit zu einem thätigen, nützlichen Lebenswandel zu geben, ihr sittliches Leben zu beobachten und ihm mit Rath und Warnung zur Seite zu stehen. Wenn gleich hierbei manches Saamenkorn auf unfruchtbaren Boden fällt, so ist es dem Vereine doch besonders gelungen, verwahrloste Kinder vom völligen sittlichen Untergange zu retten, und mancher tüchtige Handwerker, manche treue Dienstmagd geht aus ihm hervor. — Den Impuls gab der Bürgerverein auch zu der seit einigen Jahren bestehenden Sparkasse; die Regierung verweigerte dem Vereine die Erlaubniß zur Gründung derselben und setzte sie selbst in's Leben, indem sie dieselbe mit der Länge bestehenden Leihanstalt verband. — Da die letztere, die auf Mobilien, Kleidungsstücke und Preziosen Geld ausleiht, der Armuth mehr drückend als mildernd gegenüber steht, indem sie nur einen außerordentlich kleinen Theil des wahren Werthes der Gegenstände zahlt und eins in allem gerechnet, 8 bis 9 Prozente nimmt; so sprach sich für

den rechtlichen Bedrängten das Bedürfniß einer Leihkasse, die auf Ehrenwort und Bürgschaft, ohne Verfaß kleinere Summen für geringe Prozente und bei Möglichkeit allmählicher Abzahlung vorschösse, schon lange und öfterer in unserer Stadt entschieden aus, und der Bürgerverein huldigte in neuerer Zeit dem Bestreben nach Realisirung dieses allgemeinen Wunsches. Leider hat bis jetzt die Regierung entschieden ihre Abneigung gegen ein solches Institut an den Tag gelegt und es fragt sich, ob diese sobald zu überwinden seyn möchte. Daß übrigens dieses Institut auf keinen Fall von der Regierung in's Leben geführt werden könne, ist leicht ersichtlich. Unter dem todtten Mechanismus der Bürokratie würde der Zweck desselben gänzlich verfehlt werden; hier kann nur der Bürger dem Bürger gegenüber stehen, und nur das lebendige Vertrauen und die aus dem täglichen Leben und aus täglicher Berührung hervorgehende spezielle Kenntniß der Persönlichkeiten können hier entscheidend wirken.

Gleichzeitig mit dem Bürgervereine hatte sich unter den jungen Radikalen Braunschweig's auch ein patriotischer Verein gebildet, da aber unsere Regierung gar nicht Willens war, den politischen Radikalismus hier eine große Rolle spielen zu lassen, so trennte sich das Band bald wieder, und die Wogen des Schicksals haben die Mitglieder des Vereins nach allen Weltgegenden hin zerstreut; ja, wollte man sie wieder vereinigen, man müßte dann einige wunderbarer Weise unter den christlichen Missionären Hindostans aufsuchen.

Für Gartenbau haben wir zwei Vereine; der eine, der Verein zur Beförderung des Gartenbaues genannt, sucht besonders die Obstbaumzucht empor zu bringen, und hat in dieser Beziehung schon reichen allgemeinen Nutzen geschafft; der andere, die Gartengesellschaft, hat es mehr ausschließlich auf Blumenzucht abgesehen, ist aber höchstens seinen Mitgliedern förderlich gewesen, denn außerhalb des Kreises derselben geht die Blumenliebhaberei in Braunschweig noch immer ihren alten Schlendrian von Anno Eins, und unsere schönen Promenaden, unser großer herzoglicher Garten und selbst das fürstliche Gewächshaus haben von den rapiden Fortschritten und Erweiterungen der Blumenkultur fast gar kein Beispiel aufzuzeigen. Wollte es der Gartengesellschaft gefallen, nach diesen Seiten hin und für das große Publikum thätig zu seyn, so würde sie sich die größten Ansprüche auf unsern Dank erwerben. Warum veranstaltet sie nicht wenigstens zur Besserung des allgemeinen Geschmacks jährliche Blumenausstellungen und verbindet damit Nachweisungen an das Publikum, wo es in den Besitz neuer Zierpflanzen gelangen kann und wie diese zu behandeln sind.

Von den anderweitigen Vereinen unserer Stadt gedenke ich gegenwärtig nur noch des Kunstklubs, der, wenn er sein Wirken freilich gleichfalls gegen die Doffentlichkeit bestens verbarrikadirte, doch wenigstens für seine zahlreichen Mitglieder ein kräftiger Hebel der Intelligenz und des ästhetischen Geschmacks wurde, wie ich wenigstens nach glaubhaftem Hörensagen berichten kann. Für ganz Deutschland ist er in sofern beachtungswerth, als seinem Wirken die Herstellung des Lessing-Denkmales überantwortet ist. Die Aussichten zur Verwirklichung dieses Denkmales sind jedoch noch immer nicht die besten; es fehlt noch immer an Geld und der erste lebendige Enthusiasmus, der Moment, als die Gründung des Lessing-Denkmales ein Modeartikel der Konversation war, er ist schon einige Zeit vorüber. Gleich langwierig sieht es mit dem Lessing's-Almanache aus, und es steht gar nicht weit unter der Wahrscheinlichkeit, daß das dafür vorhandene Manuscript einst in einer Bibliothek unter den Ineditis paradien wird.

(Beschluß folgt.)